

Bodo Doering

Auch als Ermittler im Ruhestand kommt man nicht umhin, Dinge wahrzunehmen, die sich im Umfeld ereignen. Hier also eine Wahrnehmung, der ich nachgegangen bin.

## Stille Zeichen

Kein Mensch kann seinem Schicksal entfliehen, das weiß jeder. Wenn es dann geschehen und Abschied für immer zu nehmen ist, dann leiden die Hinterbliebenen unter dem Verlust eines lieben Angehörigen. Es fehlt ein Mensch, meist geliebt und verehrt, nun ist er nicht mehr.

Die Trauer dauert an, bei den Einen über Monate, bei anderen viele Jahre. Nichts interessiert mehr so richtig, viele fragen sich: „Wofür bin ich selbst noch da?“ Diese Zeit aber will und muss ausgelebt werden.

Aber auch die längste Trauerzeit gehe einmal vorüber, haben Wissenschaftler hierzu festgestellt. Lebensmut keime wieder auf. Man nehme langsam wieder mehr Anteil am öffentlichen Geschehen, besuche wieder Feiern und Feste, spräche wieder mehr mit Menschen, denke auch mehr an sich selbst, was oftmals auch an der Körperhaltung und am Auftreten allgemein beobachtet werden könne. Da mache durchaus noch eine verwitwete Oma plötzlich ihren Führerschein, gehe zu Tanzkursen oder unternehme Reisen.

Es gäbe Zeichen, stille Zeichen, die behutsam gegeben und beobachtet übermitteln, wie es um den Trauernden bestellt sei. Wenn man ein Auge für sie habe, gäben sie Auskunft über die momentane Gemütsverfassung einer oder eines Trauernden. Gerade auf dem Friedhof ließe sich beispielsweise solches erkennen, wie mir erfahrene Menschen aus der Gegend, in der ich lebe, verraten haben.

Zugegeben, früher habe ich nie auf Zeichen geachtet, die andere Menschen auf dem Friedhof wohl still, doch aber gut erkennbar, ausgesendet haben sollen.

Wichtige Details darüber habe ich natürlich auf dem Friedhof beim Gießen erfahren. Ein älterer Besucher, ebenfalls mit dieser Tätigkeit beschäftigt, kam zum Thema mit mir ins Gespräch.

Ein Gefäß, oft aus Plastik beschaffen und im täglichen Leben zur Bewässerung der Pflanzen im Garten, der Pflanzenkübel auf Balkon und Terrasse verwendet, soll so eine Handhabe sein, mit der man Zeichen, wie gesagt, stille Zeichen, aussenden könne – die Gießkanne.

Verwundert habe ich gefragt, wie dies denn funktioniert und wie dies vor sich gehe?

„Also“, und ich hörte interessiert zu, „wenn jemand seine Gießkanne von zu Hause mitbringt oder eine solche vom Friedhof

benutzt, um ein Grab zu gießen, kommt es darauf an, zu erkennen, in welche Richtung die Tülle der Kanne zeigt, nach vorne in Gehrichtung oder nach hinten.“

„Ist das nicht egal?“, fragte ich zurück und dachte darüber nach, wie ich selbst bisher immer die Kannen getragen habe, wenn ich zum Gießen an die Gräber der Großeltern geschickt worden war.

„Nein, nein“, erfuhr ich prompt von meinem Gegenüber, „es ist schon ein bedeutender Unterschied, wohin der Kannenträger oder die -trägerin die Tülle der Kanne gerichtet hat. Ist nämlich ein trauernder Mensch noch nicht bereit, neue Kontakte zu suchen, weil er oder sie noch zu sehr mit dem oder der geliebten Verstorbenen verbunden ist, trage man die Kanne so, dass die Tülle nach hinten zeigt. Niemand wird dann auf die Idee kommen und eine solche Person bezüglich irgendwelcher Kontakte ansprechen.“

„Also, wenn ich dies richtig verstehe“, fragte ich nach, „dann müsste jemand, der seine Trauer überwunden hat, die Tülle seiner Gießkanne nach vorne gerichtet tragen?“

„Richtig. Damit zeigt dieser Mensch an, er ist bereit für neue Kontakte, sucht wieder einen Lebenspartner beziehungsweise eine Lebenspartnerin. Und da ist der Friedhofsbesuch eine besonders geeignete Gelegenheit, klar?“ Das hatte ich soweit verstanden.

„Ja, aber angenommen, ich wäre nun ein Hinterbliebener und suchte eine ebensolche, wie müsste ich denn da weiter vorgehen?“

„Ganz einfach. Sicher ist da bereits bei ihm oder ihr eine Art Geheimauswahl vorangegangen. Man hat festgestellt, diese Dame würde mich schon interessieren oder aber jener Herr, dafür Andere eben weniger.

Natürlich hat man auch durch gelegentliche Beobachtungen dezente Erkundigungen festgestellt, an welchen Tagen und zu welcher Zeit dann bevorzugt Grabbesuche von jener attraktiven Dame oder jenem sympathischen Herrn abgehalten werden. Also richtet man es so ein, dass man künftig ebenfalls zu dieser Zeit... bin ich da richtig verstanden worden?“

„Also, dann wäre ich immer zur gleichen Zeit da und dann?“

„Ja, dann schafft man sich ran, das heißt, man nutzt eine Gelegenheit aus und nähert sich, vielleicht eher etwas behutsam. Aber stets muss auch auf die Kanne und die Ausrichtung der Tülle geachtet werden, damit kein Fehler gemacht wird. Dann richtet man einen interessierten Blick auf die Grabstelle, an der der oder die Auserwählte gerade arbeitet, so, dass dies auch bemerkt wird und fängt ein Gespräch an.“

„Ja und wie? Soll ich dann vielleicht sagen: ‚Guten Tag auch, schönes Wetter heute?‘“

„Ein bisschen geschickter müsste es schon sein: Man könnte hier beispielsweise anmerken: ‚Da haben Sie aber schöne Blumen gesetzt, wie heißen die denn?‘ und schon wäre ein erster Kontakt hergestellt. Man darf dann nicht nachlassen und sofort weiter am Thema bleiben.

Wenn man es dann einrichtet, öfter diese zufälligen Treffs zu arrangieren, ergeben sich bestimmt auch andere Gelegenheiten für unverfänglichere Themen.

Hilfreich könnte auch sein, man biete an, etwas tragen zu helfen oder aber auch Wasser herbei zu holen. Dennoch sollte man hier

vorsichtig sein, denn sehr schnell wäre man nur deshalb sympathisch, weil man so gut Wasser holen kann, also, aufpassen und nicht übertreiben.

Man könnte beispielsweise dann auch mal anbieten, dort unten im Cafe eine Tasse Kaffee gemeinsam einzunehmen und so...“

Ich hatte verstanden. Aber dann keimten doch noch neue Fragen auf. Mir kam bei allen Überlegungen aber auch immer wieder das Brausemundstück in den Sinn, das oberste Teil der Tülle, welches in der Regel ja auch zu drehen ist.

Und so machte ich mir eigene Gedanken dazu und stellte diese denn auch meinem Gesprächspartner vor.

„Wie ist das mit dem Brausemundstück auf der Tülle, da gibt es doch solche abgewinkelte“, fragte ich neugierig, „würde das bedeuten, bei nach hinten gerichteter Tülle und nach unten gedrehtem Brausekopf, der oder die Hinterbliebene suche auf keinen Fall Kontakt? Und würde dies auch bedeuten können, wenn die Tülle nach hinten aber mit nach oben gedrehtem Brausemundstück zu sehen ist, ich hätte gern Kontakte, jetzt noch nicht gleich aber bald, weil ich mich doch derzeit noch nicht recht traue’?“

Ich sah meinen Gesprächspartner grübeln. Offensichtlich waren auch ihm solche Details momentan nicht geläufig. So setzte ich meine Überlegungen fort.

„Die gleiche Verfahrensweise wäre ja auch bei nach vorne gerichteter Tülle erkennbar und anzuwenden. Dabei könnte die Stellung des Brausemundstückes doch zusätzlich gewisse Absichten preisgeben. So würde dies beispielsweise bei nach unten gerichtetem Brausemundstück heißen können: „Ich suche Kontakt aber bitte dezent“?

„Aber ja“, ergänzte mein Gegenüber, „dann hieße auch ganz klar bei nach vorne gerichteter Tülle und nach oben gedrehtem Brausemundstück die Botschaft: „Ich suche Kontakt, aber ein bisschen plötzlich und nur keine Scheu!““

Auszug aus meinem Buch: Alles nicht so einfach

ISBN: 978-3-00-038012-9